

BGW magazin

FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN

Unterweisung
Von der Pflicht
zur Kür
Seite 20

A photograph of a person in a dark jacket and hood walking away from the camera down a long, narrow tunnel. The walls of the tunnel are covered in vibrant, colorful graffiti. The floor is dark and reflective. The lighting is dim, with some light coming from the end of the tunnel and some from the walls.

Streetwork und Arbeitsschutz

BGW MOBIL

Aktionstage für
Kitas

TREPPEN

Stufe für Stufe
sicher

WERKSTÄTTEN

Inklusive Bildungseinsein
für den Arbeitsschutz



Berufsgenossenschaft
für Gesundheitsdienst
und Wohlfahrtspflege



Das Multitool

Mitunter steht beim Arbeitsschutz zunächst die Erfüllung rechtlicher Anforderungen im Vordergrund. Dabei entpuppt er sich als regelrechtes Universalwerkzeug für eine nachhaltige Gestaltung von Arbeit. Arbeitsschutz kann Unternehmen resilienter für Krisen aller Art machen, davon zeigten sich jedenfalls die befragten Führungskräfte und Beschäftigten aus allen Branchen in einer Umfrage der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung überzeugt (siehe Seite 23).

Mit den bewährten Mitteln des Arbeitsschutzes lassen sich vielfältige Herausforderungen bearbeiten. In der modernen Arbeitswelt gehören dazu beispielsweise auch Veränderungen durch Digitalisierung und KI oder Fragen der mentalen Gesundheit im beruflichen Kontext. Es geht beim Arbeitsschutz eben nicht nur um technische Vorgaben, sondern um praxisnahe Lösungen auf allen Ebenen.

Im Titelthema dieser Ausgabe wird das konkret sichtbar: Im Streetwork ist kein Tag wie der andere. Effektiver Arbeitsschutz sorgt dafür, dass die Mitarbeitenden auch in unvorhergesehenen Situationen sicher und gesund handeln können. Er nimmt den Krisenfall in den Blick und hilft, jederzeit die nötige Unterstützung bereitzustellen.

Jörg Schudmann
Hauptgeschäftsführer der BGW

Folgen Sie uns auf Social Media:
www.bgw-online.de/social-media



BGW magazin nach Wahl

Viermal jährlich auf den Tisch – oder per Newsletter über die neue Online-Ausgabe informiert werden.



Abo pflegen:
www.bgw-online.de/magazin-abo





Aktuell notiert

- 4** DGUV Vorschrift 2: Jetzt läuft die Übergangsfrist
- 4** Zahl der Sicherheitsbeauftragten
- 5** Willkommen im PREVIER
- 5** Seminartermine für 2027

6 Wenn Hilfe auf die Straße geht: Streetwork und Arbeitsschutz

Wie geht Prävention an potenziell unsicheren Orten?

11 Für Beschäftigte: Hilfe in der Krise

- 12 Tipps aus dem Truck:**
Aktionstage für Kitas
Besuch vom BGW mobil.
- 14 Stufe für Stufe sicher**
Wie Verantwortliche Unfallrisiken entgegnen.
- 16 Sicherheit auf Treppen**
leben: So kommen alle gut ans Ziel
- 18 Bildungsinseln für den**
Arbeitsschutz
- 20 Unterweisung: Von der**
Pflicht zur Kür
- 22 Neues Angebot für Lehr-**
kräfte in Pflegeberufen

23 Arbeitsschutz stärkt Unternehmen

Ihre BGW

- 24 Arbeitsschutz inklusiv gestalten**
- 25 Krankenhäuser: Bewerbung für BGW-Gesundheitspreis ab 31. August möglich**

Service

- ## 25 Gut informiert

Dies & Das

- 27** Kurz erklärt: Moralische Verletzungen
- 27** Impressum

DGUV Vorschrift 2: Jetzt läuft die Übergangsfrist

Zum 1. Juni hat die BGW die neue DGUV Vorschrift 2 in Kraft gesetzt. Bis 31. Mai 2027 haben Mitgliedsbetriebe Zeit, ihre Verträge zur betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung zu überprüfen.

Die Neuregelung der DGUV Vorschrift 2 bietet unter anderem Chancen für Kleinbetriebe: Bislang konnten sie nur bei einer Betriebsgröße von bis zu 10 Beschäftigten die „kleine“ Regelbetreuung mit vereinfachten Vorgaben nutzen. Ab sofort liegt die Grenze bei 20 Beschäftigten. Alle Unternehmen profitieren zudem von der Ausweitung digitaler Betreuungsmöglichkeiten.

Für die neuen Vorgaben gilt eine Übergangsfrist von bis zu zwölf Monaten. Damit müssen Betriebe bis spätestens Ende Mai nächsten Jahres ihre bisherigen Verträge mit Betriebsärztinnen, Betriebsärzten sowie Fachkräften für Arbeitssicherheit sichten und gegebenenfalls anpassen. ■

🔗 www.bgw-online.de/vorschrift2



Neu: Einsatzzeitenrechner

Ein Online-Rechner hilft Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten in der Regelbetreuung, den Mindestumfang der Grundbetreuung zu ermitteln.

🔗 www.bgw-online.de/einsatzzeitenrechner

Tipp: Podcast

In Folge 153 des BGW-Podcasts geht es um die neue DGUV Vorschrift 2. Was regelt diese eigentlich? Warum kam es zur Überarbeitung? Worauf müssen Unternehmen achten?

🔗 www.bgw-online.de/podcast153

Illustration: magnific.com/tohamina

Zahl der Sicherheitsbeauftragten

Seit 29. Mai ist ein Gesetz in Kraft, mit dem das Sozialgesetzbuch VII geändert wurde. Der Gesetzgeber hat die Bestellung von Sicherheitsbeauftragten stärker von der betrieblichen Gefährdungslage abhängig gemacht. Was folgt jetzt daraus?

1. Maßgeblich ist § 22 des Siebten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VII), der jetzt neu gefasst wurde. Die Neufassung hat auch Auswirkungen auf die DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“, § 20. Sie gilt nur in den Punkten weiter, für die keine anderslautenden neuen Vorgaben im SGB VII in Kraft gesetzt wurden.

2. Das bedeutet: Betriebe bis 20 Beschäftigte sind – wie bisher auch schon – nicht verpflichtet, einen Sicherheitsbeauftragten zu bestellen.

3. Betriebe mit regelmäßig mehr als 20 und weniger als 50 Beschäftigten sind grundsätzlich nicht mehr verpflichtet, Sicherheitsbeauftragte zu be-

stellen – es sei denn, im Betrieb liegen besondere Gefährdungen für Leben und Gesundheit vor.

4. Bei Betrieben zwischen 50 und 250 Beschäftigten ist mindestens eine Sicherheitsbeauftragte beziehungsweise ein Sicherheitsbeauftragter zu bestellen, bei besonderer Gefährdung mehr.

🔗 www.bgw-online.de/neuregelung-sibe



Willkommen im PREVIER

Am 3. September feiern die Berufsgenossenschaften BGW und VBG die offizielle Eröffnung des PREVIER in der Hamburger HafenCity. Das gemeinsam errichtete Gebäude ist ein Präventionszentrum, das künftig von beiden Trägerinnen jeweils als Akademie, Ausstellungs- und Veranstaltungsort genutzt wird. Auch die BGW-Seminare der Region Nord werden dort ihr neues Zuhause finden.

Im PREVIER wird Prävention zum Erlebnis: Das Herzstück des Hauses bilden zukünftig die Praxiswelten mit interaktiven Exponaten, Installationen, Displays und Simulationen. Alle Welten nehmen aufeinander Bezug und laden ein zum Lernen, Erfahren und Experimentieren. Sie spiegeln die Branchenvielfalt und das Engagement der BGW und der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) wider und zeigen anschaulich, wie gesundes und sicheres Arbeiten heute aussieht. ■

Schon jetzt mehr erfahren:

 www.bgw-online.de/previer



- ▶ **5.** Ab 250 Beschäftigten gelten – wie bisher – die Kriterien nach § 20 DGUV Vorschrift 1.
- 6.** Die Aufsichtspersonen der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen werden die Unternehmen und Einrichtungen hinsichtlich ihres Bedarfs an Sicherheitsbeauftragten beraten. Die Beratung erfolgt mit Blick auf die betrieblichen Gegebenheiten, insbesondere die Gefährdungsbeurteilung.
- 7.** Betriebe und Einrichtungen, die nicht verpflichtet sind, Sicherheitsbeauftragte zu bestellen, können gleichwohl Mitarbeitende von ihrer Berufsgenossenschaft oder Unfallkasse als Sicherheitsbeauftragte schulen lassen. ■

Seminartermine für 2027

Ab 1. Oktober können BGW-Seminare für das kommende Jahr gebucht werden.

Rund 1.200 Seminare, Fort- und Weiterbildungen hat die BGW jährlich im Angebot. Sie richten sich je nach Thema an Leitungen und Führungskräfte ebenso wie an Beschäftigte, die besondere Aufgaben im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz übernehmen. Hinzu kommen Angebote für spezielle Zielgruppen. Auch Online-Seminare sind im Programm. ■

Neugierig?

 www.bgw-online.de/seminare



Wenn Hilfe auf die Straße geht: **Streetwork** und Arbeitsschutz

Sie machen professionell, was im Arbeitsschutz sonst nicht gern gesehen ist:
Fachkräfte in den Bereichen Streetwork und Mobile Jugendarbeit
suchen bewusst auch potenziell unsichere Orte auf. Wie geht Prävention,
wenn sich Arbeitsbedingungen nur begrenzt kontrollieren lassen?

Von: Anja Hanssen



Eine Gruppe junger Leute sammelt sich am Szenetreff, einige haben konsumiert. Ein Konflikt eskaliert. Zwei Fachkräfte aus dem Streetwork-Team sind vor Ort und greifen ein. Die Situation ist laut, unübersichtlich, es kommt zu körperlichen Aggressionen, auch die Fachkräfte werden bedroht. Die nächsten Minuten herrscht höchste Anspannung ...

In der Nachbetrachtung diskutiert das Team: Wo verlaufen die Grenzen zwischen Auftrags-erfüllung und Selbstschutz? Zwischen Nähe und Distanz?

Straßensozialarbeit findet im öffentlichen und halböffentlichen Raum statt. Die Fachkräfte kommen zu ihren Adressatinnen und Adressaten. Bei dieser „aufsuchenden Arbeit“ schwingt stets ein

gewisses Risiko mit. Für
Georg Grohmann

von der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. steht der Arbeitsschutz dabei vor einer doppelten Herausforderung: Zum einen solle er Fachkräfte sicher und gesund halten, zum anderen müsse er auch riskante Settings bearbeitbar machen; ein Rückzug ins Büro sei keine Option.



Schutzkonzepte sind verbindlich

Auf einer Fachtagung der BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit (MJA) und der BGW im März in Dresden skizzierte Grohmann das Spannungsfeld: „Die Fürsorgepflicht der Arbeitgebenden ist fachlich Konsens, bleibt in der Praxis aber lückenhaft – solange die Verbindlichkeit von Schutzkonzepten nicht ernst genommen wird.“ Grohmann verwies unter anderem auf fehlende Gefährdungsbeurteilungen, Notfallpläne oder Rechtsbeistand. Leitungen sähen sich in einem ständigen Spagat zwischen verschiedenen Anforderungen und nähmen Arbeitsschutz oft als „weiches Thema“ wahr.

Dr. Alžběta Jandová

ist Aufsichtsperson der BGW und berät Einrichtungen. Sie hebt vor allem die Chancen hervor, die eine präventive Herangehensweise bietet: „Das sehen wir zum

Beispiel beim Thema Gewalt und Belästigung. Vorfälle oder die Angst davor machen etwas mit der Psyche. Wenn sich meine Führungskraft des Themas annimmt, alle geschult sind und ich weiß, was ich tun kann und wo ich zur Not anrufen kann, stelle ich mich Herausforderungen anders. Vorbereitung und das Gefühl, handlungsfähig zu sein, tragen auch zum Schutz vor posttraumatischen Belastungsstörungen bei.“

Was Sicherheit schafft

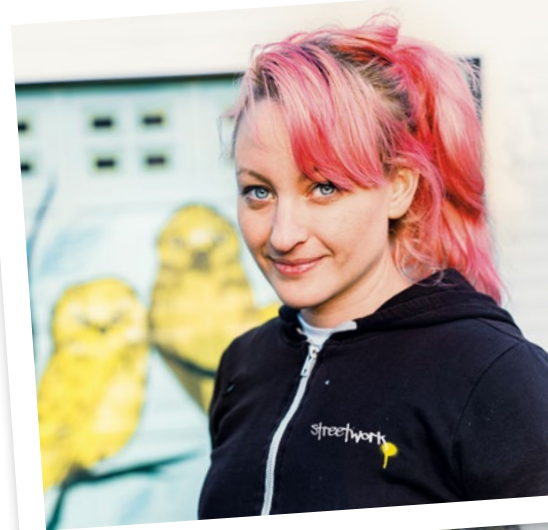
Prävention heißt konkret, erst die Verhältnisse, dann das Ver-

halten zu ändern. Auch wenn sich manche Gefährdungen im Streetwork und in der Mobilen Jugendarbeit nicht vermeiden lassen, verfügen Einrichtungen, Führungskräfte und Teams über Steuerungsmöglichkeiten. Müssen bestimmte Einsätze sein? Gibt es Absprachen im Team sowie im lokalen Umfeld? Sind Einsatzregeln klar? Sind die Fachkräfte mit Deeskalationstechniken vertraut? Stehen Diensthandys, Taschenalarmer, Erste-Hilfe-Kits zur Verfügung? Gibt es Codewörter und Alarmierungsketten für Notfälle? Jandová rät, den Umgang mit Gewalt und Belästigung jeweils für das „Davor“, „Dabei“ und „Danach“ zu planen und geeignete technische, organisatorische sowie personenbezogene Schutzmaßnahmen zu identifizieren.

Georg Grohmann von der BAG Streetwork/MJA hebt ein Kernelement hervor: „Das Tandemprinzip ist fachlicher und struktureller Mindeststandard.“ Doch in der Praxis arbeiteten viele allein – was durch strukturelle Unterfinanzierung normalisiert werde und Risiken auf einzelne Fachkräfte verlagere, konstatierte er bei der Fachtagung.

Notfälle gut vorbereiten

Das „Danach“ ist wichtig, um die Fachkräfte bei Gewaltvorfällen sowohl unmittelbar als auch längerfristig zu unterstützen und Rückschlüsse für die Zukunft zu ziehen, sagt die Aufsichtsperson der BGW. „Dafür braucht es ebenfalls eine gute Vorbereitung und klare Regeln“, so Jandová. Sie verweist neben Fragen der Erstbetreuung, der Nachsorge und der Aufarbeitung im Team unter anderem auf den Eintrag



im Verbandbuch sowie die Unfallmeldung bei der BGW. „Dazu sollten alle wissen, dass es von der BGW verschiedene Unterstützungsangebote gibt. Sie reichen von unbürokratischer telefonischer Krisenberatung für Beschäftigte, die beruflich in psychisch sehr belastende Situationen geraten, bis hin zu umfangreichen psychotherapeutischen Hilfen nach Extremerlebnissen, sofern eine Unfallmeldung vorliegt.“ (Siehe Seite 11.)

Vorfälle und Beinahe-Vorfälle systematisch zu analysieren, lohnt sich, sagt Dr. Alžběta Jandová. „Das bildet eine gute Basis, um in der Gefährdungsbeurteilung Risiken zu bewerten und Maßnahmen festzulegen oder eben auch anzupassen.“

Führungskräfte sensibilisieren

Die Aufsichtsperson weiß auch, was Schutzkonzepte in der Straßensozialarbeit voranbringt: „Führungskräfte müssen sich ihrer Verantwortung bewusst werden. Sie kommen meist aus der Praxis, sind weiter fachlich involviert und mit dem Herzen vor allem beim Streetwork – beim

Arbeitsschutz gehen sie eher reaktiv vor. Gerade bei kleinen Vereinen erlebe ich das.“

Bei großen Einrichtungen gebe es zwar vielfach gute Strukturen für den Arbeitsschutz, aber nur selten seien diese auch auf kleine Arbeitsbereiche wie Streetwork und Mobile Jugendarbeit zugeschnitten. Umso wichtiger sei es, Führungskräfte für ihre Rolle zu sensibilisieren, sie zu befähigen und ihnen Hilfestellung anzubieten, damit sie ihre Beschäftigten wirksam schützen können.

Leitungen legen fest, wie Arbeit organisiert wird und welche Regelungen gelten. Gefährdungsbeurteilungen sind nicht nur formale Pflicht der Arbeitgebenden, sondern für die Führungskräfte ein zentrales Steuerungsinstrument. Besondere Bedeutung kommt der Berücksichtigung psychischer Belastungen zu. Sie sind oft weniger greifbar als körperliche Gefährdungen, haben aber großen Einfluss auf die Gesundheit der Beschäftigten. Regelmäßige Fallbesprechungen, Supervision und weitere Unterstützungsangebote kön-

nen dazu beitragen, Belastungen frühzeitig zu erkennen und zu reduzieren.

Zwischen Auftrag, Engagement und Selbstsorge: Psyche im Fokus

Im Engagement der Streetworkerinnen und Streetworker für ihre Tätigkeit liege auch eine Gefahr, warnte Georg Grohmann auf dem Fachtag im März: „Heldenmythen‘ und das Spiel mit Risiken machen das Feld attraktiv – und tragen dazu bei, dass wir eigene Grenzen überschreiten, Gewalt verharmlosen und psychische Belastungen nicht ernst nehmen.“

Was kann Fachkräfte überfordern oder emotional erschöpfen? Zu nennen sind unter anderem komplexe Fälle, Rollenkonflikte und rechtliche Unsicherheiten, unklare Schnittstellen zu Behörden, Handlungsdruck durch Notsituationen von Adressantinnen und Adressaten, zeitlich schwer eingrenzbare Arbeitszeiten. „Bei der Gefährdungsbeurteilung Psyche werden solche Punkte systematisch durchgegangen. Es gibt Handlungshilfen der BGW, die einen guten Einstieg in die Diskussion psychischer Belastungen ermöglichen“, empfiehlt Jandová. Das Ergebnis sollte ein Katalog tragfähiger Maßnahmen sein, die gemeinsam mit den Fachkräften entwickelt wurden. Dazu können beispielsweise auch rechtliche Fortbildungen oder Notfallkonzepte für den Umgang mit psychisch erkrankten Menschen gehören.



Alltagsrisiken auf der Spur

Der Einsatz auf der Straße bringt ganz eigene gesundheitliche Risiken mit sich, angefangen bei den Witterungsbedingungen. Von Hitze und UV-Strahlung bis zu Nässe und Kälte können sich Streetworkerinnen und Streetworker nicht mal eben in geschützte Innenräume zurückziehen. Die passende Ausrüstung ist wichtig – bis hin zur Taschenlampe und zu Reflektoren für Rucksäcke oder Fahrräder bei Einsätzen im Dunkeln.

„Risiken im Streetwork und in der Mobilen Jugendarbeit kommt man im engen Austausch mit denjenigen, die täglich rausgehen, am besten auf die Spur“, ergänzt Jandová. Was ist beispielsweise mit Einsätzen in einsturzgefährdeten Gebäuden oder wenn Hunde von Adressatinnen und Adressaten im Spiel sind? Oft bringen die Fachkräfte selbst die besten Ideen für ihren eigenen Schutz ein – die dann im Team verbindlich vereinbart werden: Abbruchkriterien für Einsätze beispielsweise. „Es tauchen zudem Fragen wie Hygiene oder fehlende Möglichkeiten zum Toilettengang auf.“ Auch hier seien Lösungen möglich: „Zum Beispiel Chips für City-Toiletten oder Kooperationen vor Ort.“

Infektionsgefährdungen – ein typisches Handlungsfeld des Arbeitsschutzes – werden nach Eindruck der Aufsichtsperson bisweilen vernachlässigt. „Beim Gespräch an der Straßenecke passiert zunächst auch wenig“, sagt Jandová.

Doch spätestens bei engerem Kontakt, beim Einsammeln von Spritzen, Versorgen von Personen in Notlagen oder Aufenthalt in Notunterkünften sei das schon

anders. „Was gar nicht gut ist: Wenn die nötige persönliche Schutzausrüstung nicht zur Verfügung steht, weil Gelder fehlen.“



Verbindliche Regeln helfen allen: Wann sind zum Beispiel Einsätze abzubrechen? Auch diese Frage sollte das Streetwork-Team klären.



Arbeitsschutz als gute Investition

Dr. Alžběta Jandová kennt Fälle, wo beispielsweise eine engagierte Leitung private Mittel für Handschuhe und Desinfektionsmittel eingesetzt hat. „Das darf nicht der letzte Notanker sein. Eine generelle Herausforderung im Streetwork ist allerdings, dass

oft keine Geldmittel speziell für Arbeitsschutz bereitstehen.“ Dabei seien diese gut investiert – das sollten Einrichtungen unter anderem gegenüber Leistungsträgern deutlich machen. „Arbeitsschutz ist die Voraussetzung für Kontinuität und Wirksamkeit“, betonte auch Georg Groh-

mann von der BAG Streetwork/MJA beim Fachtag mit der BGW. Sicherheit im Streetwork entsteht weniger durch das Vermeiden von Risiken, sondern vor allem durch klare Strukturen und fachliche Handlungssicherheit. Arbeitsschutz wird damit zum Qualitätsmerkmal. ■

Typische Gefährdungen im Streetwork

- ▶ Arbeiten unter wechselnden und schwer planbaren Bedingungen
- ▶ Alleinarbeit
- ▶ Gewalt und Belästigung
- ▶ Psychische Belastungen durch Krisensituationen, komplexe Fälle und unklare Zuständigkeiten
- ▶ Infektionsrisiken, zum Beispiel durch Spritzen oder Körperkontakt
- ▶ Arbeit im Freien (Witterung, UV-Strahlung)

Bausteine guter Praxis

- ▶ Klare Einsatzregeln und Abbruchkriterien
- ▶ Unterweisungen, Schulungen, Deeskalationstrainings
- ▶ Notfall- und Nachsorgekonzepte
- ▶ Arbeit im Tandem
- ▶ Regelmäßige Teamabsprachen und Reflexion
- ▶ Persönliche Schutzausrüstung und angemessene Ausstattung



Die BGW bietet unter anderem:

- ▶ Infos und Unterstützungsangebote zum Themenfeld Psyche und Gesundheit:
📧 www.bgw-online.de/psyche
- ▶ Infos und Unterstützungsangebote zum Themenfeld Gewalt und Belästigung:
📧 www.bgw-online.de/gewalt

- ▶ Handlungsleitfaden und Arbeitshilfen für die Gefährdungsbeurteilung der psychischen Belastung:
📧 www.bgw-online.de/gb-psyche
- ▶ Seminare – insbesondere auch für Führungskräfte, die in Arbeitsschutzthemen einsteigen
📧 www.bgw-online.de/seminare

Für Beschäftigte: Hilfe in der Krise

Unterstützung per Telefon ...

Im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit können Beschäftigte in psychisch belastende Situationen kommen. Zum Beispiel, wenn sie häufig mit traumatisierten oder schwer erkrankten Menschen zu tun haben. Oder wenn sie sich durch Krisen im Betrieb, äußere Einflüsse oder politische Ereignisse überfordert oder unter Druck gesetzt fühlen.

Die **telefonische Krisenberatung** bietet BGW-Versicherten in solchen Situationen Unterstützung. Sie steht auch ehrenamtlich Helfenden aus BGW-Mitgliedsunternehmen zur Verfügung. Bis zu fünf Beratungstermine bei erfahrenen Psychotherapeutinnen und -therapeuten sind kostenfrei.

📞 www.bgw-online.de/krisenberatung

... und speziell auch bei Extremerlebnissen

Wurde die psychische Belastung durch ein betriebliches **Extremerlebnis** verursacht? Zum Beispiel eine Gewalttat, eine als lebensbedrohlich empfundene Situation, den Suizid einer betreuten Person, ein Brandereignis oder einen Unfall mit Schwerverletzten oder Toten? Dann handelt es sich versicherungsrechtlich in der Regel um einen Arbeitsunfall und bedarf einer Unfallanzeige bei der BGW. Das gilt sowohl für die unmittelbar betroffenen Personen als auch für mittelbar betroffene Zeuginnen oder Zeugen.

Die BGW berät Versicherte und bietet bei Bedarf über die zuständige Bezirksverwaltung psychotherapeutische Unterstützung an, zum Beispiel in Form von telefonisch-psychologischer Beratung. ■

📞 www.bgw-online.de/extremerlebnisse



Tipp:
Für **Führungskräfte** bietet die BGW außerdem ein Krisen-Coaching für herausfordernde Führungssituationen – per Video oder Telefon.

📞 www.bgw-online.de/krisen-coaching



Tipps aus dem Truck: Aktionstage für Kitas

Der Alltag in Kindertageseinrichtungen verlangt oft viel Einsatz – körperlich wie mental.

Das BGW mobil unterstützt Beschäftigte direkt vor Ort: Im Info-Truck der BGW erhalten sie an einem Aktionstag Tipps für gesundes und sicheres Arbeiten.

Kitas können das kostenfreie Angebot jetzt buchen.

Wie lassen sich Belastungen effektiv verringern? Mit dem BGW mobil kommen Präventionsexpertinnen und -experten zu den Kitas. Sie beraten Leitung und Team dazu, wie sie gesundheitsförderliches Verhalten in ihren Arbeitsalltag integrieren können. Der zu einem Besprechungs- und Aktionsraum ausgebauter Truck tourt seit mehreren Jahren durch Deutschland. Was neu ist: Einzelne Kitas können sich online anmelden und das BGW mobil für ihre Beschäftigten buchen.

Beratung, die im Alltag ansetzt

Einen Aktionstag lang steht das BGW mobil dann vor Ort zur Verfügung – mit Informationen, Beratung und Aktivitäten zur Prävention berufsbedingter Gefährdungen.

Dabei kann es um ganz verschiedene Themen gehen: rückengerecht arbeiten, die eigene Stimme schonen, Infektionen vermeiden, Stress vorbeugen oder mit Hitze umgehen.

Start in der Region West

Bis ins erste Halbjahr 2028 ist das BGW mobil nacheinander in den vier Regionen West, Nord, Süd und Ost unterwegs. Die Tour beginnt im September dieses Jahres in der Region West.

Termin-Tipp

Auf dem BGW forum „Sicher und gesund in der pädagogischen Arbeit“ am 20. und 21. November in Rostock können sich Teilnehmende das BGW mobil direkt vor Ort anschauen.

 www.bgw-online.de/paed-arbeit

Mehr erfahren

Informationen zu den Teilnahmevoraussetzungen und zur Anmeldung:

 www.bgw-online.de/bgw-mobil



Wie kann ein Aktionstag den Blick für die Gesundheit schärfen?

Verena Hombücher
von der BGW:

„Die Gesundheit der Mitarbeitenden tritt im Kita-Alltag häufig hinter die Bedürfnisse von Kindern und Eltern zurück. Der Aktionstag bietet einen Perspektivwechsel. Wir sprechen über mögliche Belastungen im Arbeitsalltag und wie sich diesen begegnen lässt. Den Fachkräften fehlt beispielsweise oft der Mut, sich selbst kleine Auszeiten zu schaffen oder einfach mal ‚Nein‘ zu sagen. Hierzu wollen wir im Rahmen des Aktionstags motivieren. Jede Kita bekommt außerdem eine Kita-Box, die sie behalten kann, mit Hintergrundwissen, Spielen, Übungen und Maßnahmen. Die Kinder können in alle Themen einbezogen werden. Ergänzend erhält die Leitung Infos zur Organisation des Arbeitsschutzes und zur Gefährdungsbeurteilung.“



Verena Hombücher

Was sind die Herausforderungen im Kita-Alltag?

Susanne Burghaus,
GFO Kindergarten
Löwenzahn, Olpe:

„Wir sind eine Einrichtung für Kinder von ein bis drei Jahren. Der U3-Bereich birgt täglich besondere Herausforderungen. Die Arbeit ist körperlich sehr intensiv – häufiges Heben, Tragen und Arbeiten in niedriger Haltung belastet Rücken und Gelenke. Gleichzeitig ist die emotionale und mentale Belastung hoch, da die Kinder eine enge Begleitung und viel Aufmerksamkeit benötigen. Hinzu kommen Personalausfälle, die zu kompensieren sind, sowie die allgemeine Lautstärke im Alltag.“

Wie läuft so ein Aktionstag?

Lena Wilke,
Kindergarten unterm
Regenbogen, Drolshagen:

„Bei uns ging es zum Beispiel um das Einstellen der Stühle, ergonomisches Verhalten, Stressbewältigung und den Umgang mit Lärm. Der Tag war sehr gut organisiert, informativ und vor allem praxisnah. Wir starteten mit einem Rundgang durch unsere Einrichtung, bei dem wir bereits viel erklärt bekamen und dies direkt umsetzen konnten. Danach hatte jede Kollegin und jeder Kollege die Möglichkeit, sich im Mobil individuell beraten zu lassen. Dies kam bei unserem Team sehr gut an. Besonders positiv war, dass es Tipps gab, die man nicht nur im Arbeitsalltag, sondern auch im privaten Bereich anwenden kann.“

Wie kam das beim Team an?

Kerstin Lütticke,
GFO Kindergarten Sonnen-
schein Hützemert, Drolshagen:

„Im Vorfeld war das Team eher skeptisch. Die Unsicherheit war groß. Nach dem Tag waren die Kolleginnen dann aber sehr zufrieden. Sie empfanden es insbesondere als sehr positiv, über Belastungen sprechen zu können. Es war für sie auch interessant, etwas über die BGW zu erfahren.“

Wie ging es nach dem Aktionstag weiter?

Lena Wilke,
Kindergarten unterm
Regenbogen, Drolshagen:

„Wir haben viele praktische Impulse für den Alltag mitgenommen, besonders zum rücken schonenden Heben und Tragen und zum bewussten Umgang mit Stress und Pausen. Der Aktionstag hat dazu geführt, dass wir im

Team mehr auf unsere Gesundheit achten und uns gegenseitig häufiger daran erinnern, gesundheitsfördernde Maßnahmen im Alltag umzusetzen. Auch die BGW Kita-Box wird ein fester Bestandteil unserer Arbeit, auf den wir immer zurückgreifen können.“ ■

Fotos: BGW/Jan Guettes





Stufe für Stufe sicher

Ein Sturz auf der Treppe kann fatale Folgen haben. Umso wichtiger ist es, dass alle im Unternehmen Unfallrisiken entgegenwirken und aufmerksam bleiben. Welche Ansatzpunkte bestehen für Verantwortliche?

Wege freihalten.

Treppen und Podeste sind keine Ablage.

Außerdem:

- ▶ Reinigungs- und Winterdienst sicherstellen
- ▶ Warnhinweise bei temporären Gefahren anbringen
- ▶ defekte Stufen oder Geländer sofort reparieren

Sicherheitskultur leben.

Beschäftigte regelmäßig unterweisen und Sicherheitsregeln klar kommunizieren.

Wichtig dabei:

- ▶ klarstellen: Handlauf nutzen, kein Handy beim Gehen oder auf Treppen, Lasten richtig tragen
- ▶ Führungskräfte sollen Vorbilder sein
- ▶ „Nudging“: Hinweise direkt an Treppen oder auf Stufen platzieren

Barrieren beseitigen.

Barrierefreie Gestaltung erhöht die Sicherheit für alle.

Das heißt:

- ▶ alles gut erkennbar machen: hohe Kontraste, gute Beleuchtung, klare Beschilderung
- ▶ alternative Wege (Aufzug/Rampe) bereitstellen und ausschildern



Praxishilfen der BGW

Die Broschüre „Vorsicht Stufe“ mit Tipps rund um typische Stolper-, Rutsch- und Sturzgefahren in Unternehmen sowie weitere Informationen gibt es unter

 www.bgw-online.de/sturzunfaelle



Gefährdungen ausräumen.

Treppen und Wege sind in die betriebliche Gefährdungsbeurteilung einzubeziehen.

Insbesondere:

- ▶ Treppen als eigenen Gefährdungsbereich behandeln
- ▶ Zuständigkeiten schriftlich festlegen: Planung, Kontrolle, Reinigung, Instandhaltung, Winterdienst

Handlauf anbringen.

Treppen müssen normgerecht mit Handläufen ausgestattet sein.

Unter anderem:

- ▶ durchgehender, gut greifbarer Handlauf

Kante zeigen.

Stufenkanten deutlich und durchgehend markieren.

Insbesondere:

- ▶ erste und letzte Stufe hervorheben
- ▶ optische Irritationen durch Muster, Glanz oder Spiegelungen vermeiden

Ins rechte Licht rücken.

Ausreichende, gleichmäßige und blendfreie Beleuchtung sicherstellen.

Wichtig dabei:

- ▶ Beleuchtungsstärke innen: 150 bis 200 Lux; außen: Treppe heller als angrenzender Weg
- ▶ Licht von oben, keine harten Schlagschatten
- ▶ defekte Leuchtmittel sofort ersetzen

Mehr als **7.000 Arbeitsunfälle*** im Zusammenhang mit Treppen verzeichnet die BGW jährlich.

Die meisten sind Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle. Bei einigen handelt es sich aber auch um Abstürze aus größerer Höhe, teils mit schwerwiegenden Folgen.

** Meldepflichtige Fälle, Hochrechnung.*

Die Arbeitsstättenregel ASR A1.8 „Verkehrswege“ beschreibt **grundlegende Anforderungen an Treppen**, unter anderem zum Stufenmaß, zur Steigung und zur Gestaltung von Geländern. Weitere Informationsquellen: DGUV Information 208-005 „Treppen“, DIN 18065 „Gebäudetreppen – Begriffe, Messregeln, Hauptmaße“.



Der Handlauf als Sicherheitsgurt.

Eine Hand am Handlauf – bei jedem Schritt.

Gut zu wissen:

- ▶ Vor allem beim Abwärtsgehen kann der Handlauf vor einem schweren Sturz bewahren.
- ▶ Richtig greifen geht nur, wenn die Hand sonst leer ist.

▶ **Sicherheit auf Treppen leben: So kommen alle gut ans Ziel**

Treppensteigen als „Gesundheit to go“?

Ja, doch ohne Hektik, ganz bewusst.

Sonst macht das Unfallrisiko den

Trainingserfolg wieder zunichte ...

Was beim Nutzen von Treppen wichtig ist,
haben wir hier zusammengestellt.

Keine Kompromisse beim Schuhwerk.

Rutschfeste, geschlossene Schuhe tragen.

Das heißt:

- ▶ feste Fersenkappe, profilierte Sohle, regulierbarer Sitz
- ▶ keine offenen Schuhe ohne Fersenriemen

Licht an!

Stufen sollten stets gut zu erkennen sein – besonders die oberste und die unterste.

Gut zu wissen:

- ▶ Rund 85 Prozent der Stufenunfälle passieren auf der ersten oder letzten Stufe.

Den „Autopiloten“ ausschalten.

Treppen bewusst und konzentriert nutzen. Ablenkungen vermeiden.

Das heißt:

- ▶ kein Multitasking auf Treppen
- ▶ nicht aufs Handy schauen
- ▶ Blick auf die Stufen
- ▶ langsam gehen
- ▶ keine Stufe auslassen

Illustrationen: stock.adobe.com/Sheikh; magnific.com

Freie Bahn statt Hindernisparcours.

Nichts an oder auf Treppen abstellen. Außerdem:

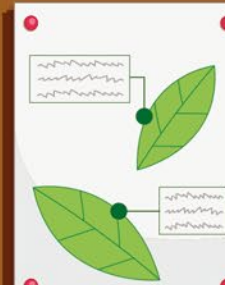
- ▶ keine Kabel auf dem Boden
- ▶ Verschüttetes sofort beseitigen

Freie Sicht behalten.

Keine sperrigen oder schwer überblickbaren Gegenstände allein über Treppen transportieren.

Das heißt:

- ▶ lieber zweimal gehen – oder zu zweit tragen
- ▶ Körbe und Kisten mit Griffen nutzen



5 Menschen pro Tag starben 2024 im Schnitt bei Stürzen auf oder von Treppen.*

** Statistisches Bundesamt, Todesursachen in Deutschland, alle Bereiche und Altersgruppen.*



Bildungsinseln für den Arbeitsschutz

Eine Werkstatt für behinderte Menschen in Unterfranken macht vor, wie Arbeitsschutz für alle lebendig wird. An 15 „Info-Points“ können die Beschäftigten jederzeit Anleitungen einsehen – digital auf dem Tablet oder ganz herkömmlich im Ordner. Ein Digitalisierungsvorhaben des Dominikus-Ringeisen-Werks hat sich zum Erfolgsprojekt entwickelt.

Von: Anja Hanssen

Am Anfang ging es um ein niedrigschwelliges Anleitungsangebot für die beschäftigten Menschen mit Behinderung. Die Gruppenleitungen sollten in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützt werden. Die Idee: Sind Erläuterungen rund um den Arbeitsplatz digital zugänglich, können sich die Beschäftigten auch eigenständig informieren. Arbeitsschritte lassen sich nachschauen und nach Bedarf wiederholen.

Wissensschatz am Info-Point

Heute stehen in allen Arbeitsgruppen Info-Points – mal fest an der Wand montiert, mal beweglich auf Rollen, aber immer mit Tablets, Schreibtafel für Ankündigungen und diversen Unterlagen. Die Info-Points bieten einen ständig wachsenden

Wissensschatz und sind auch Plattform für den Werkstattatrat sowie Anlaufstelle für die Sicherheitsbeauftragten aus den Reihen der Beschäftigten. Sie finden dort beispielsweise Checklisten für ihre monatlichen Begehungen der Arbeitsbereiche. Betriebsanweisungen und Handbücher sind ebenso hinterlegt wie anschauliche Anleitungen in Leichter Sprache.

Gerade wird ein digitales Klientenhandbuch aufgebaut, das von Arbeitszeiten über Lohn bis zum Umgang mit Besuch alltagsnahe Fragen rund um die Arbeit erklärt. Abrufbar ist es dann auf den Tablets, die vor allem bei jüngeren Beschäftigten sehr gut ankommen. Für alle, die nicht so technikaffin sind, stehen Informationen in Papierform bereit.

Arbeitsschutz mit System – und Gütesiegel

Rund 200 Menschen mit Beeinträchtigungen sind in den Werkstätten Maria Bildhausen und Münnerstadt des Dominikus-Ringeisen-Werks beschäftigt, hinzu kommen etwa 45 Mitarbeitende. Die Arbeitsfelder sind vielfältig: Aktenvernichtung, Kunstgewerbe, industrielle Fertigung und vieles mehr. Auch eine Klostergärtnerei und ein Klosterladen gehören dazu – das Kloster Maria Bildhausen ist eine ehemalige Zisterzienserabtei. Arbeitsschutz wird generell große Bedeutung zugemessen; er ist auch eng mit dem Qualitätsmanagement verknüpft. 2025 erfolgte die Auszeichnung des Arbeitsschutzmanagementsystems durch die BGW mit dem Gütesiegel BGW AMS „Sicher und gesund mit System“.



Fotos: Claudia Ludwig

Das sagen der stellvertretende Einrichtungsleiter Benjamin Schmitt und Claudia Ludwig, die für das Projekt mitverantwortlich ist ...

... über positive Nebeneffekte:

„Wir haben häufig Praktikanten und Praktikantinnen im Arbeitsbereich. Die Info-Points sind auch eine gute Möglichkeit, mit wenig Aufwand Informationen zu einer Arbeitsgruppe und deren Tätigkeiten zu vermitteln.“

... über Stolpersteine:

„Man muss auf breiter Ebene Akzeptanz schaffen, damit solche Projekte als Chance und nicht als zusätzliche Belastung gesehen werden. Deshalb ist es wichtig, die Themen und Inhalte, die an den Info-Points transportiert werden, gut vorzubereiten. Wer ein ähnliches Projekt plant, sollte am besten mit einem Piloten in einer Gruppe starten: Erstmal ‚laufen lernen‘, Kinderkrankheiten beseitigen, dann in die Breite gehen.“

... über Anspruch und Aufwand:

„Man muss sich die Ressourcen gewissermaßen zusammenkratzen, sich das Projekt ‚gönnen‘, für die Ausstattung sorgen und alle mitnehmen. Wir haben uns da selbst einen hohen Standard auferlegt. Wenn es aber implementiert ist, läuft es prima, ist unsere Erfahrung. Ein gutes Beispiel sind die Begehungen der Sicherheitsbeauftragten. Sie greifen auf die Informationen an den Info-Points zurück, gehen das auch mit den Beschäftigten durch, nehmen aus den Arbeitsbereichen Erkenntnisse mit und diese fließen wieder in die Info-Points ein.“

... über den Spaß dabei:

„Für die Tablets drehen wir selbst mit den Beschäftigten kleine Videos, die Arbeitsschritte erläutern. Da mitwirken zu können, bereitet vielen Spaß und es macht sie stolz. Die Aufnahmen lassen ein ‚Wir-Gefühl‘ entstehen und helfen, auch sperrige Themen wie Arbeitsschutz leichter zu vermitteln.“

... über strukturiertes Vorgehen:

„Die Info-Points sind in vernetzte Prozesse und in eine strukturierte Besprechungsmatrix eingebunden. Übergeordnetes fließt in den vierwöchigen Zirkel für unser integriertes Managementsystem ein. Wir schauen aus verschiedenen Blickwinkeln auf das jeweilige Thema und fragen uns, ob wir damit an die Info-Points und auf die Tablets gehen. Wichtig ist natürlich, alles aktuell zu halten. Man könnte sagen, die Info-Points sind die inklusiv gestaltete Essenz all dessen, was wir an vielen Stellen vorbereiten.“ ■



An 15 Info-Points finden die in Maria Bildhausen und Münnerstadt beschäftigten Menschen mit Beeinträchtigungen praxisnahe Hilfestellungen zum Arbeitsschutz. Die Idee für das Projekt hatte Werkstattleiter Matthias Erlwein.



Unterweisung: Von der Pflicht zur Kür

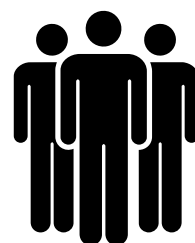
Unterweisungen sind ein echter „Lifehack“ für die Gesundheit am Arbeitsplatz. Dabei existieren viele Mythen und Vorbehalte. Was stimmt?

Von: Anja Hanssen

Mythos

Fakt

- **„Unterweisungen braucht es nur, wenn besondere Risiken bestehen.“**
- Das stimmt so nicht. Unterweisungen sind in allen Unternehmen und Arbeitsbereichen vorgeschrieben. Mit gutem Grund: Bei der Arbeitssicherheit muss stets der Faktor Mensch einbezogen werden. Auch Alltägliches kann Risiken bergen – umso besser, wenn Beschäftigte wissen, worauf es ankommt. Das gilt besonders für Neulinge im Betrieb. Aber auch das erfahrene Team benötigt regelmäßige Auffrischungen. Bei der Themenauswahl hilft die Gefährdungsbeurteilung.
- **„Bei Büroarbeit kann nichts passieren.“**
- Leider doch: So stehen beispielsweise Unfälle durch Stolpern, Rutschen oder Stürzen an der Spitze der Unfallstatistik. Und von schlecht eingestellten Bildschirmen bis hin zu monotonen Körperhaltungen gibt es einiges, was im Arbeitsalltag möglicherweise aus dem Blick gerät, langfristig aber zu gesundheitlichen Beanspruchungen führen kann. Eine Unterweisung zeigt Beschäftigten, was sie für ihre eigene Gesundheit tun können und wie sie ergonomische Büroustattung richtig nutzen.



- **„Das macht doch alles die Fachkraft für Arbeitssicherheit ...“**

- Ein häufiges Missverständnis! Die Verantwortung für Unterweisungen liegt allein bei der Unternehmensleitung. Sie kann die Aufgabe im Rahmen der Pflichtenübertragung an Führungskräfte delegieren. Wichtig sind die nötigen Weisungsrechte gegenüber den Beschäftigten. Zwar können Fachkräfte für Arbeitssicherheit oder andere fachkundige Personen bei Unterweisungen beraten und unterstützen, aber einfach alles übernehmen können sie nicht.

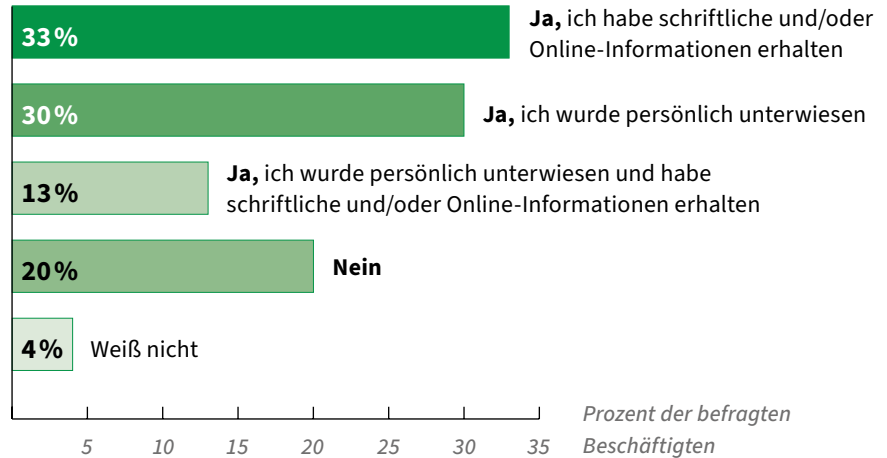


Praxis

Luft nach oben

Eine Umfrage zeigt: 76 Prozent der abhängig Beschäftigten wurden nach eigenen Angaben innerhalb der letzten zwölf Monate von ihren Arbeitgebern unterwiesen. Das heißt auch: Fast ein Viertel hat keine Unterweisung erhalten oder kann sich nicht daran erinnern.

Quelle: DGUV-Barometer Arbeitswelt 2026



Mythos

Fakt

● „Es reicht alle paar Jahre.“

- Regelmäßig unterweisen ist Pflicht – mindestens einmal jährlich; je nach Anlass auch häufiger. Ziel ist es, Wissen rund um die Gesundheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Zu bedenken ist auch, dass sich Tätigkeiten, Arbeitsmittel und Arbeitsumgebungen heute oft schneller als früher verändern. Von Homeoffice über Automatisierung bis hin zu Lithium-Ionen-Akkus: Es lohnt sich, regelmäßig mit den Beschäftigten über sicheres und gesundes Arbeiten zu sprechen. Kurze, aber häufigere Unterweisungseinheiten sind dabei motivierender als seltene lange.

● „Das interessiert eh niemanden.“

- Es kommt auf das Wie an: Eine gute Unterweisung ist vor allem praxisnah und bezieht die Beschäftigten ein. Sie kann zum Beispiel in eine Dienstbesprechung integriert werden. Vielleicht schauen sich alle gemeinsam vor Ort eine bestimmte Arbeitssituation an? Auch neue Methoden wie das interaktive BGW Online Escape Game für die Pflege bieten sich an. Übrigens muss die Unterweisung die Möglichkeit für ein persönliches Gespräch bieten und konkreten Arbeitsplatzbezug aufweisen. Digitale Lernangebote können aber unterstützend zum Einsatz kommen. ■

Infos, Arbeitshilfen, Qualifizierungsangebote für Verantwortliche:

🌐 www.bgw-online.de/unterweisung



Neues Angebot für Lehrkräfte in Pflegeberufen

Wie gestalte ich meinen Unterricht an der Pflege- oder Berufsschule abwechslungsreich?
Lehrkräfte können dafür die runderneuerten Materialien „Take Care“ nutzen.
Neu hinzugekommen ist unter anderem ein Lernmodul zur Gewaltprävention.

Die Themen der Lernmodule:

- ▶ Ergonomisch arbeiten
- ▶ Stress vorbeugen
- ▶ Hautgesundheit schützen
- ▶ Gewalt und Belästigung vorbeugen
- ▶ Infektionen vorbeugen (folgt später)

Das Angebot:

- ▶ umfangreiche Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zum jeweiligen Thema – ausgerichtet an den Anforderungen des Rahmenlehrplans gemäß Pflegeberufegesetz
- ▶ praxisnahes didaktisches Konzept – entwickelt und erprobt mit Pflegepädagoginnen und -pädagogen
- ▶ Verknüpfung klassischer Unterrichtseinheiten mit interaktiven Formaten, Aufgaben und digitalen Angeboten für die Azubis – inklusive E-Learning, Online Escape Game und mehr

„Die ‚Take Care‘-Lernmodule können ohne großen Anpassungs- oder Rechercheaufwand direkt im Unterricht eingesetzt werden. Die Lehrkräfte haben die Sicherheit, dass sie die in der Pflegeausbildungsprüfungsverordnung geforderten Kompetenzen vermitteln. Dass die Materialien gut angenommen werden, konnten wir beim Testlauf in Pflegeschulen sehen.“

Dennis Petz, Pflegefachmann sowie
Referent und Dozent für Gesundheitsthemen bei der BGW



- ▶ Anbindung an „BGW young“: Das Portal speziell für Auszubildende motiviert diese, Themen rund um die Gesundheit im Beruf selbst zu entdecken – die Inhalte lassen sich in die jeweiligen Lerneinheiten einbauen. ■

Zum „Take Care“-Angebot: www.bgw-lernportal.de/take-care
Podcast-Folge mit weiteren Infos: www.bgw-online.de/podcast154



Arbeitsschutz stärkt Unternehmen

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit erhöhen die Krisenresilienz des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Das ergab das DGUV Barometer Arbeitswelt 2026, eine repräsentative Umfrage unter Beschäftigten und Führungskräften im Auftrag der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

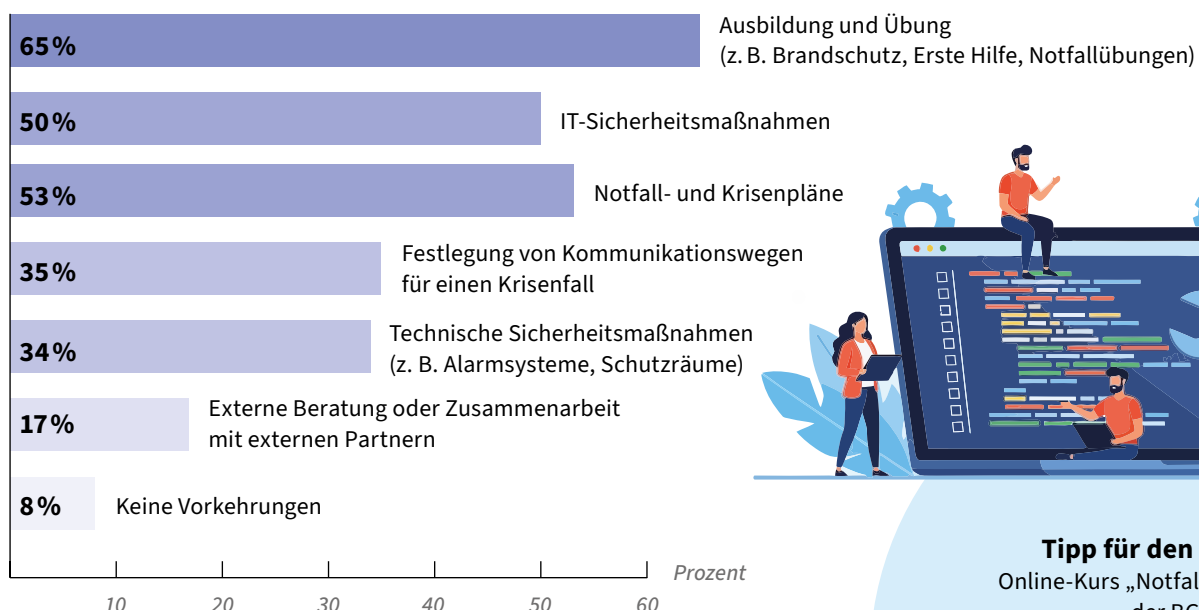
Notfallpläne, Brandschutzvorkehrungen, Maßnahmen zur Arbeitssicherheit: Die große Mehrheit von 89 Prozent der Befragten hält solche Präventionsmaßnahmen für wichtig oder sehr wichtig, damit ihr Unternehmen für Krisenfälle wie Anschläge, Cyberattacken oder Sabotage gut gewappnet ist. Allgemein sehen die Beschäftigten eine hohe Bedeutung von Erst Helfenden (94 Prozent), Brandschutz Helfenden (84 Prozent) und Sicherheitsbeauftragten (84 Prozent) in der betrieblichen Arbeitsschutzorganisation.

Unternehmen unterschiedlich gut vorbereitet

Zurückhaltender fallen die Antworten mit Blick auf die tatsächliche Vorbereitung des jeweiligen Unternehmens auf Krisen und Störfälle aus. Für Szenarien wie Gewaltereignisse, Naturkatastrophen oder langanhaltende Stromausfälle sehen sogar nur rund ein Drittel der Beschäftigten ihr Unternehmen gut gewappnet.

Generell zeigt sich: Je kleiner das Unternehmen oder die Einrichtung, desto seltener wurden bereits Maßnahmen zur Krisen- oder Notfallvorsorge getroffen. Befragte aus Kleinunternehmen geben auch deutlich seltener an, dass der Betrieb eine Gefährdungsbeurteilung oder Brandschutzübungen durchführt, als Befragte, die in größeren Unternehmen arbeiten. ■

Welche Maßnahmen haben Unternehmen im Gesundheitswesen für Krisen oder Notfälle getroffen?*



Tipp für den Einstieg:

Online-Kurs „Notfallmanagement“ der BGW

 www.bgw-lernportal.de/online-kurs-notfallmanagement

* Nach Einschätzung der befragten Erwerbstätigen, Mehrfachnennungen möglich, Quelle: DGUV Barometer Arbeitswelt 2026.

Arbeitsschutz inklusiv gestalten

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Teilhaben heißt auch Verantwortung übernehmen, zum Beispiel beim Arbeitsschutz. In einem Pilotprojekt der BGW bildet der Malteser Hilfsdienst e. V. Menschen mit Beeinträchtigungen in Werkstätten zu betrieblichen Ersthelfenden aus. Inge Dembowski erzählt, was die Initiative aus BGW-Sicht so besonders macht.

Inge Dembowski ist Aufsichtsperson bei der BGW und engagiert sich für Arbeitsschutz und Inklusion.



Um was geht es?

Ersthelferinnen und Ersthelfer sind unverzichtbar für den Arbeitsschutz. Allerdings gibt es kaum Kurse speziell zur Ausbildung von Beschäftigten mit Werkstattvertrag – hier wollen wir ansetzen. Schließlich geht es in anderen Bereichen ja auch: Schon länger sind in Werkstätten Sicherheitsbeauftragte aus dem Kreis der beschäftigten Menschen mit Beeinträchtigungen tätig.

Was ist das Ziel?

Inklusion heißt, Angebote so anzupassen, dass alle Menschen ihre Fähigkeiten bestmöglich einsetzen können. In diesem Fall wollen wir herausfinden, was ein geeignetes Schulungsangebot zu Erster Hilfe für die Beschäftigten in Werkstätten sein könnte. Natürlich hoffen wir, dass das Pilotprojekt erfolgreich ist. Dann könnten wir dazu beitragen, solche Schulungen bei allen Anbietern für Erste-Hilfe-Aus- und -Fortbildungen – den so genannten ermächtigten Stellen – zu etablieren.

Was ist bei dieser Erste-Hilfe-Ausbildung anders?

Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist zum einen wichtig, dass die Ausbilderinnen und Ausbilder die Inhalte sprachlich und didaktisch an ihre Bedürfnisse anpassen und anschaulich vermitteln. Ein weiterer wichtiger Punkt: In der Regel ist ein Kurs einen vollen Arbeitstag lang. Acht Stunden am Stück. Das ist für die Werkstattbeschäftigten zu lang. Zwei halbe Tage können die meisten aber gut schaffen. Das zeigen auch die ersten Erfahrungen in den Kursen. Die Teilnehmenden waren sehr engagiert und haben gelernt, wie sie im Notfall richtig handeln. Das ist nicht nur ein Plus für ihr Selbstbewusstsein und ihre Teilhabe am Arbeitsleben, sondern auch für den Arbeitsschutz: Alle tragen dazu bei, dass Arbeitsplätze sicher und gesund sind. ■

Mehr zur Organisation von Erster Hilfe im Betrieb:

🔗 www.bgw-online.de/erste-hilfe

Krankenhäuser:

Bewerbung für BGW-Gesundheitspreis ab 31. August möglich

Die BGW schreibt erneut einen Preis für Krankenhäuser und Kliniken aus, die sich besonders für die Gesundheit am Arbeitsplatz engagieren.



Illustration: magnific.com

Zu gewinnen sind insgesamt 45.000 Euro Preisgeld. Innovative Ideen rund um die Gesundheitsförderung der Beschäftigten werden beim BGW-Gesundheitspreis 2027 ebenso honoriert wie durchdachte Basisarbeit. Alle teilnehmenden Einrichtungen erhalten darüber hinaus qualifiziertes Feedback zu ihrem Vorgehen.

Ab 31. August 2026 können die Einrichtungen zunächst online prüfen, ob sie die Teilnahmevoraussetzungen erfüllen. Danach beschreiben sie ihre Strukturen, Maßnahmen und Projekte. Ein Online-Formular führt durch das Verfahren. Die Einträge lassen sich bis zur Abgabe der Bewerbung jederzeit ändern oder ergänzen. **Bewerbungsschluss ist der 14. Dezember 2026.**

Eine Jury bewertet die Eingänge und nominiert die Einrichtungen für die Endrunde. Diese werden vor Ort besucht (Audit). Die Preisverleihung erfolgt im September 2027 auf dem BGW forum in Frankfurt am Main.

www.bgw-online.de/gesundheitspreis

Gut informiert

Medien und **Veranstaltungen** finden Sie stets aktuell auf unserer Website – mit vielen Extras.

www.bgw-online.de/medien

www.bgw-online.de/veranstaltungen



Newsletter abonnieren:
www.bgw-online.de/newsletter



Foto: iStockphoto.com/Jacob Wackerhausen

BGW campus29 Kompetenzzentrum für Nachwuchskräfte

Wie gelingt es, den Arbeitsalltag in Pflege und Kinderbetreuung von Anfang an sicher und gesund zu gestalten? Unterstützung für den Berufseinstieg finden Nachwuchskräfte aus diesen Bereichen am BGW campus29 in Bochum. Seminare laden dazu ein, sich mit Themen wie Stress und Resilienz oder kultursensiblen Arbeiten zu befassen. Auch grenzverletzendes Verhalten in der Kita steht auf dem Programm. Für den Pflegebereich bietet ein interaktiver Workshop Gelegenheit, Arbeitsschutz erlebnisorientiert zu entdecken – zum Beispiel mit einem Escape Room und einer Ausstellung zum Thema Ernährung im Schichtdienst.

www.bgw-online.de/campus29



Aktuell im BGW-Podcast

„Herzschlag – Für ein gesundes Berufsleben“ widmet sich unter anderem diesen Themen:

- ▶ Sterben gehört zum Leben: Wie hält man das beruflich aus?
- ▶ Neurodiversität und Berufsalltag
- ▶ Kleiner Impuls, große Wirkung: Wie Nudging wirkt

- ▶ Stressbewältigung: Hirngerecht arbeiten in der Welt des Multitaskings
- ▶ Sonne, aber sicher: UV-Schutz in der Kita
- ▶ Neue DGUV Vorschrift 2

 www.bgw-online.de/podcast



Termine stets aktuell:

www.bgw-online.de/veranstaltungen

23.–26. September, Düsseldorf
RehaCare

 www.rehacare.de

25.–26. September, Köln
BGW forum – Kongress für die pädagogische Arbeit

 Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht.

 www.bgwforum.de/paed-arbeit

9.–10. Oktober, Augsburg
Bundeskongress Physiotherapie 2026

 www.physiocongress.de/buko2026

22.–23. Oktober, Mainz
Deutscher Betriebsärztekongress

Mit BGW forum „kompakt“ für die Arbeitsmedizin.

 www.bgw-online.de/forum-kompakt-arbeitsmedizin

6.–7. November, Hamburg
therapie Hamburg

 www.therapiemesse-hamburg.de

6.–7. November, Kassel
FUSS 2026

Mit BGW forum „kompakt“ für die Podologie.

 www.bgw-online.de/forum-kompakt-podologie

+++ Vorschau +++

12.–13. November, Berlin Deutscher Pfllegetag 2026

Teilnehmende erwartet auf dem Deutschen Pfllegetag ein umfassendes BGW-Programm, unter anderem mit Fachbeiträgen im Forum Langzeitpflege, im „Care Culture Congress“ zu Diversity-Themen sowie im Hauptprogramm. Beim von der BGW mitgestalteten Junge Pflege Kongress liegt der Fokus auf Ausbildung und Berufsstart in der Pflege – mit Aktionen von BGW young. Zudem stehen zwei feierliche Preisverleihungen an: für den BGW-Fotowettbewerb „Mensch – Arbeit – Alter“ und für den BGW-Gesundheitspreis Altenpflege.

Weitere BGW-Highlights:

- ▶ Neue Eindrücke verspricht die „Gefährdungs-Geisterbahn“: Eine 3D-Fahrt zeigt zentrale Gefährdungen in der Pflege hautnah. In einem überdimensionierten Pflegebett, das in alle Richtungen beweglich ist, und ausgestattet mit einer VR-Brille wird Arbeitsschutz so zum Erlebnis.
- ▶ Beim Thema „Sichere Wege in der Pflege“ kooperiert die BGW mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR).

Jetzt mehr entdecken:

 www.bgw-online.de/pfllegetag

Am Messestand vorbeikommen
und BGW young kennenlernen!

Interaktive Workshops
„In Würde Abschied nehmen“
besuchen – keine Voranmeldung nötig!



Kurz erklärt: Moralische Verletzungen

Moralische Verletzungen können entstehen, wenn Menschen im Beruf wiederholt gegen ihre eigenen Werte handeln müssen oder nicht so handeln können, wie sie es für richtig halten.

”

„Eine moralische Verletzung ist eine Form von psychischer Belastung, die nach gewissen Ereignissen auftreten kann, die eigenen moralischen Grundüberzeugungen widersprechen oder sie erschüttern.“

Dr. Philipp Herzog, Psychotherapeut und Wissenschaftler, im BGW-Podcast

“

Was sind Warnsignale?

- ▶ Schuld- und Schamgefühle
- ▶ Grübeln, Selbstzweifel
- ▶ Schlafprobleme
- ▶ Sinnverlust
- ▶ Sozialer Rückzug

Wie können Unternehmen Beschäftigte unterstützen?

- ▶ Wertekonflikte ernst nehmen
- ▶ Psychologische Sicherheit im Team schaffen
- ▶ Offene Gespräche und Fehlerkultur fördern
- ▶ Räume für Reflexion schaffen
- ▶ Führungskräfte sensibilisieren

Mehr zum Thema in Folge 145 des BGW-Podcasts:

🔊 www.bgw-online.de/podcast145



Service zum Magazin

- ▶ Änderungen bei Adresse oder Abo per Online-Formular mitteilen (bitte Bezugsnummer/Adressaufkleber bereithalten): www.bgw-online.de/magazin-abo
- ▶ Feedback oder Fragen an die Redaktion: www.bgw-online.de/magazin-kontakt
- ▶ Rückruf gewünscht? www.bgw-online.de/magazin-rueckruf

Kontakt zur BGW

- ▶ Anlaufstellen für alle Themen rund um Beitrag, Prävention und Leistungen der BGW www.bgw-online.de/kontakt

Impressum

HERAUSGEGEBEN VON:

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)
Postfach 76 02 24, 22052 Hamburg
Pappelallee 33/35/37, 22089 Hamburg
Tel.: +49 40 20207-0 (Zentrale)

Verantwortlich: Jörg Schudmann,
Hauptgeschäftsführer der BGW

Redaktionsleitung: Sebastian Grimm und
Jan Gruber

Redaktion: Anja Hanssen

Assistenz: Christiane Torzewski

Grafisches Konzept und Umsetzung:

in.signo GmbH, Hamburg

Produktionsservice: schulz + co

Titelbild: stock.adobe.com/Paul

Druck und Versand: Evers-Druck GmbH, Meldorf

Erscheinungsweise: 4x jährlich/ quartalsweise

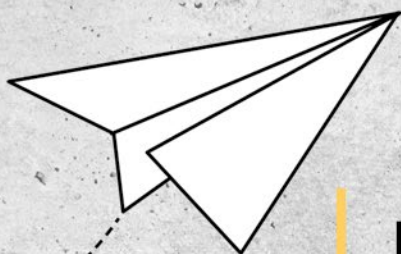
Nachdruck: nach Absprache mit der Redaktion
und mit Quellennachweis möglich

Das „BGW magazin“ ist das offizielle
Mitteilungsblatt der BGW. Die Bezugskosten
sind im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2629-5113 (Print), 2629-5121 (Online)

Informationen zur Verarbeitung personen-
bezogener Daten in der BGW und weitere
Auskünfte entsprechend Artikel 13, 14 DSGVO
können Sie der Datenschutzerklärung unter
www.bgw-online.de/datenschutz entnehmen.





newsletter

Neues von der BGW



Gut informiert mit dem BGW-Newsletter

Aktuelles aus der gesetzlichen Unfallversicherung – zehn- bis zwölfmal im Jahr direkt ins Postfach.

Mit Tipps, Terminen und Angeboten rund um die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.

 www.bgw-online.de/newsletter

